

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **42=62 (1896)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Interesse sind die Leistungen und guten Dienste, welche eine Anzahl Lazarette und Munitionskolonnen an den Schlachttagen bei Metz geleistet hat. Beim III. Armeekorps hat z. B. die I. Staffel der Munitionskolonnen nicht nur Ersatz an Schiessbedarf, sondern auch für die gefallenen Mannschaften und Pferde geleistet. Insgesamt wurden von der Kolonnenabteilung während und nach der Schlacht 171 Pferde an die Batterien abgegeben. An den Schlachttagen hat manche Munitionskolonne 50 km und mehr zurückgelegt. Zur Ergänzung der abgegebenen Munition mussten viele nach Forbach oder Saarbrücken zurückgeschickt werden. Oft waren sie bei der Rückkehr im Unklaren über den Aufenthalt ihrer Korps. Dieses war besonders der Fall nach der Rechtsschwenkung der Armee. Einigen gelang es erst unmittelbar vor oder in der Schlacht von Sedan ihre Korps zu erreichen und diese von neuem mit Schiessbedarf zu versehen.

Aus der Darstellung wird jedermann die Überzeugung schöpfen, dass in manchen Fällen grosse Findigkeit und Eifer von Seite der Munitions- und Trainkolonnen-Kommandanten erforderlich ist, ihre Aufgabe zu lösen und ihre Korps zu finden.

Der IV. Abschnitt ist „Betrachtungen“ betitelt. In diesem erhalten wir einige interessante Einzelheiten über das Trainwesen in den Heeren Napoleons I.

Am Eingange des Abschnittes wird gesagt: „Die Erfahrungen des Jahres 1870 haben von neuem dargethan, dass nur straff militärisch eingerichtete Trains im Kriege wirklich brauchbar sind. Ermietete oder angeforderte, von Civilpersonen geführte Fahrzeuge werden niemals das leisten, was von ihnen gefordert werden muss.“ Später (S. 464) wird gesagt: „Wie oft ist es nicht, wie wir gesehen haben, vergessen worden, den zugetheilten Trains Befehle zuzuschicken, wie oft sind ihnen solche verspätet zugegangen! Andererseits war auch bei den Trains nicht immer das nötige Streben vorhanden, die Verbindung mit der vorgesetzten Behörde wieder zu gewinnen. Sie beruhigten sich mehrfach dabei, dass sie keine Befehle erhalten haben und bleiben stehen, bis man sich ihrer erinnert und sie nachzieht.“

Es wird empfohlen, den selbständigen Trains einige Berittene zur Erhaltung der Verbindung mit dem vorgesetzten Stabe dauernd zuzuteilen.

Die Feldgendarmen, die im Verlauf der Darstellung wiederholt erwähnt werden, haben zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Trains sicher gute Dienste geleistet.

Zum Schluss wird gesagt, dass der Ausspruch Napoleons I., dass von geschickter Leitung und dem ordnungsmässigen Verhalten der Trains u.s.w.

der Ausgang eines Feldzuges abhängen könne, habe in den Augusttagen des Jahres 1870 bei Metz für die französische Armee eine neue unheilvolle Bestätigung gefunden.

Einiges Interesse hätte die Angabe der Gesamtzahl der bei den Trains in Verwendung gestandenen Pferde und ihres Abganges in dem behandelten Zeitabschnitt gehabt.

Die Arbeit, mit deren Inhalt wir kurz bekannt gemacht haben, verdient das Studium der höhern Offiziere und besonders des Generalstabes.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen.) Zu Kommandanten werden ernannt: des Infanterieregiments 8 A: Herr Major Giger, Albert, in Neuenburg, Kommandant des Füsilierbataillons 19 A; des Infanterieregiments 12 A: Herr Major Wyss, Ernst, von und in Bern, Kommandant des Füsilierbataillons 36 A; des Infanterieregiments 6 L: Herr Major de Weck, Romain, von und in Freiburg, Kommandant des Füsilierbataillons 15 A; des Infanterieregiments 10 L: Herr Major Hubacher, Fritz, von Hindelbank, in Biel, Kommandant des Füsilierbataillons 26 A, diese 4 unter Beförderung zu Oberstlieutenants der Infanterie; zum Kommandanten des Schützenbataillons 4 A: Herr Hellmüller, Theodor, in Langenthal, Major im Generalstab, unter gleichzeitiger Versetzung zur Infanterie (Schützen).

— (Wahlen im Instruktionskorps.) Instruktor I. Klasse der Artillerie: Herr Oberstlieutenant Ludwig Stückelberger, bisheriger Instruktor II. Klasse der Artillerie.

— (Bundesbeitrag.) An das eidgenössische Artilleriefest in Zürich wird ein Bundesbeitrag von 750 Fr. bewilligt.

— (Die Besprechung der Entlassungsgesuche) von zwei unserer hervorragendsten Offizieren, von welchen dem Einen bereits entsprochen wurde, dauert in der Presse, in Offiziers- und bürgerlichen Kreisen fort. Selbst die Lohnbewegung der Eisenbahner und die drohende Eisenbahnstrike haben das Interesse nicht abgelenkt. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht wurde in einem Blatte gesagt: „Ungefähr mit den gleichen Gefühlen, wie der Bundesrat das Abstimmungsresultat vom 3. November entgegengenommen hat, hat die Armee die Beschlüsse des Bundesrates vom 18. Februar vernommen.“ Da aber die Sache, welche zwar die Armee nahe angeht, einzelne Persönlichkeiten betrifft, können wir uns mit derselben nicht beschäftigen, und verweisen diejenigen, welche sich dafür interessieren, auf die Tagespresse. Das einzig Erfreuliche bei der unerquicklichen Sache, welche die Gemüter beschäftigt, ist der rege Anteil, welcher allgemein für die Interessen unseres Wehrwesens an den Tag gelegt wird; eine Teilnahme, die man nach früheren Vorkommnissen nicht hätte vermuten sollen!

— (Abschiedsfeier für Oberst Wille.) Die Samstag den 22. Februar in Olten versammelten Kavalleriestabsoffiziere, 18 an der Zahl, berieten über das Arrangement einer Abschiedsfeier für den scheidenden Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie; die Feier soll in Form eines Bankets in Bern stattfinden.

— (Schweiz. Artillerieverein.) Sonntags den 23. Februar fand in Olten eine Delegiertenversammlung des schweiz. Artillerievereins statt. Das Programm für das schweizerische Artilleriefest in Zürich wurde behandelt und genehmigt.

Zürich. Es wurden im Kanton folgende Versetzungen und Kommandozuteilungen vorgenommen: Major Ziegler, Alf. (geb. 1856) von A.-Bat. 65 zu L.-Bat. 71, Major Fiedler, Ernst (1861) von L.-Bat. 63 zu A.-Bat. 64, Major Näf, Karl (1856) von L.-Bat. 66 (Adj.) zu L.-Bat. 67 (Komm.), Major Wegmann, Albert (1860) von A.-Bat. 63 (Adj.) zu L.-Bat. 63 (Komm.), Meyer, Julius (1859) von A.-Bat. 66 (Adj.) zu A.-Bat. 65 (Komm.).

Zürich. (Vortrag in der Allgemeinen Offiziersgesellschaft.)

Der Vortrag, welchen Herr Oberstdivisionär U. Meister „über die Entscheidungskämpfe an der Lisaine, Januar 1871,“ vor einer zahlreichen Versammlung von Offizieren aller Grade und Waffen hielt, bewegte sich in der Richtung „taktischer Reflexionen“ und beherzigenswerter Nutzenwendungen auf unsere eigenen schweizerischen Wehrverhältnisse. Die Erinnerung an die weltgeschichtlichen Vorgänge hart an unserer Grenze wurde wachgerufen durch die 25-jährige Wiederkehr jener denkwürdigen Zeit und vom militärwissenschaftlichen Standpunkt aus durch eine Anzahl trefflicher Spezialwerke neuerer Publikation, unter denen die Arbeiten von Kunz (Berlin) und Secretan (Lausanne) eine ganz hervorragende Stellung einnehmen. Die letztgenannten Werke dürfen bereits den Charakter objektiver Geschichtsdarstellung für sich beanspruchen und überragen das deutsche Generalstabswerk durch die absolut freie Darstellung der abgeklärten Thatsachen. Die Schilderung des tragischen Vorganges an der Lisaine wurde durch eine von Herrn Oberstlieutenant in Generalstab F. Becker im Masstab von 1 : 50,000 hergestellte Spezialkarte illustriert. Der Vortragende besprach einlässlich die Ansetzungen des Majors Kunz an den Reserve- und Landwehrruppen, die sich allerdings als weniger leistungsfähig erwiesen als die stehende Armee allein das abfällige Urteil Kunz' gegen Milizarmeen und Volksheere ist nur teilweise richtig und wird durch die Thatsachen wesentlich modifiziert. Mit einem warmen Appell an die versammelten Offiziere, die Beispiele des Heldenmutes und edelster soldatischer Tugenden hochzuhalten und zu entwickeln, schloss der Vortragende seine interessanten Erörterungen. Oberstkorpskommandant Bleuler schloss in ausführlichem Votum sich den Konklusionen des Vortragenden an und empfahl ebenfalls Studium der Werke von Kunz und Secretan.

Nach Schluss der Diskussion wurde auf Wunsch von Oberstdivisionär Meister eine allgemeine Umfrage über die Meinung der zürcherischen Offiziere betreffend „das Eintragen der Noten der pädagogischen Rekrutenprüfung in die Lbüchlein“ veranstaltet. Oberstlieutenant P. Usteri glaubt, dass für die Qualifikation des Soldaten dessen Leistungen im eigentlichen Militärdienst massgebend seien. Der Wert der pädagogischen Prüfungsnote ist so wie so nur ein relativer und es ist keineswegs am Platz, dass hie und da ein ganz tüchtiger und braver Mann bis zum 44. Altersjahr seine schlechte Note mit sich schleppen muss. Vom militärischen Standpunkte aus erscheint das Eintragen der Noten nicht notwendig. Oberstkorpskommandant Bleuler erinnert an gleichlautende Äusserungen in den eidgenössischen Räten und an die Konferenz der pädagogischen Experten, welche für Beibehaltung der Noten im Dienstbüchlein votierte. Er selber ist für Weglassung der Noten aus dem Dienstbüchlein, das ja doch für speziell militärische Zwecke dienen soll. Oberst Isler, Kreisinstruktor der VI. Division, votiert in gleichem Sinne und teilt mit, dass bei der Aufstellung der Vorschläge zum Unteroffizier die pädagogischen Prüfungsnoten ausser Betracht fallen. San.-Major Schulthess-Rechberg hält die pädagogischen Noten für ein wichtiges

Material zur Beurteilung der Tauglichkeit des einzelnen Mannes vom Standpunkte der Intelligenz aus. Major J. J. Müller ist gegen die Eintragung der Noten ins Dienstbüchlein, jedoch für verständige massvolle Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, wozu er noch eine rationelle Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit wünscht, z. B. durch einen Dauerlauf von 10 Minuten. Oberstdivisionär Meister resümiert die gefallenen Voten und stellt sich ebenfalls auf den Standpunkt, es sei angemessen, die pädagogischen Prüfungsnoten nicht mehr im Dienstbüchlein einzutragen — unbeschadet der Rekrutenprüfungen. (N. Z. Z.)

Bern. (Vortrag über Bewaffnung unserer Truppen.) In einem vorzüglichen Referate orientierte Herr Oberst von Orelli, Chef der technischen Abteilung der Kriegsmaterialverwaltung, die zahlreich erschienenen Offiziere der Stadt Bern in der Sitzung vom 29. Januar über den gegenwärtigen Stand der Bewaffnung unserer Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Aus dem knappen aber inhaltsreichen Vortrage sei folgendes hervorgehoben: Unser Infanteriegewehr ist, wenn auch etwas schwer, eine Waffe, deren Solidität und Einfachheit sich bewährt hat und deren Leistungen ohne grosse Kosten noch etwas gehoben werden können. Es ist auch möglich bei Neubeschaffungen den sehr langen Verschluss um 2 cm zu verkürzen, die Anschlagslänge zu vergrössern und die Verschlusswarzen zweckmässiger (weiter vorn) anzubringen.

Die praktische Erprobung der von Professor Hebler, gestützt auf theoretische Berechnungen, vorgeschlagenen Stahlhohlgeschosse bot nicht Veranlassung, die Einführung derartiger Geschosse zu empfehlen. Auch eine von Herrn Oberst Rubin vorgeschlagene neue Expansionspatrone wurde eingehend geprüft.

Es wird nun wohl in nächster Zeit das Stahlmantelgeschoss an die Stelle des bisherigen Stahlkappengeschosses mit Papierführung treten. Durch diese ohne Kosten durchführbare Änderung werden Präzision und Durchschlagskraft einigermaßen vermehrt.

Bei unserm Kavalleriekarabiner wurde die Forderung, genügende Anschlagslänge mit genügender Lauflänge zu vereinigen, durch die Einführung des Mannlicher an Stelle des Infanteriegewehr-Verschlusses sehr glücklich gelöst. Interessant war auch die Mitteilung des Vortragenden, dass das von unserer Kavallerie so lange schon gewünschte Maxim-Maschinengewehr nun auf einer Stufe der Vollkommenheit angelangt sei, welche berechnete Zweifel an dessen Feldtüchtigkeit ausschliesse.

In Bezug auf die Artillerie wurde folgendes festgestellt: Unsere Feldartillerie wird nun dazu kommen, nur eine Geschossart, das Shrapnel, zu verfeuern. Schiessverfahren und Bedienung sind dadurch, unserem Milizsystem entsprechend, sehr vereinfacht. Lange fortgesetzte Versuche haben ergeben, dass wir auf die Einführung einer Sprenggranate (mit brisantem Sprengstoff gefülltes Hohlgeschoss) bei unserer Feldartillerie ohne Schaden verzichten dürfen. Für die mobile Positionsartillerie wurden schon vor einiger Zeit derartige Geschosse eingerichtet.

Das Wesen der modernen Schnellfeuer-Feldgeschütze wurde der Versammlung eingehend erläutert. Es wurde dargelegt, dass die bereits bekannten Konstruktionen noch nicht vollkommen befriedigen, dass aber auch in mancher Richtung übertriebene Forderungen an solche Geschützkonstruktionen gestellt wurden.

Im allgemeinen sprach der Vortragende sich dahin aus, dass wir einstweilen besser thun, durch bessere soldatische und taktische Ausbildung unserer Truppen und Führer unsere militärische Leistungsfähigkeit zu

heben, als allzueifrig nach weiteren technischen Fortschritten zu streben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass gegenwärtig die Behandlung aller technischen Fragen in Händen liegt, welche die sicherste Garantie dafür bieten, dass technische, wie taktische, wie landökonomische Verhältnisse in gleich nüchternen und sachlicher Weise untersucht werden. (Bund.)

Basel. (Unteroffiziersverein.) Dieser Verein zählte, wie wir dem Jahresberichte entnehmen, am 31. Dez. v. J. 110 Mitglieder. Neu eingetreten sind im Berichtsjahre 20, ausgetreten 10 Mitglieder. Zu der grossen Anzahl der hier wohnenden Unteroffiziere steht die Mitgliederzahl des Unteroffiziersvereins, der in erster Linie auf die Erweiterung und die Auffrischung der militärischen Kenntnisse seiner Mitglieder hinarbeitet, in einem sehr bescheidenen Verhältnis. Die Kommission erledigte die Geschäfte in 11 Sitzungen. Der Verein wurde 6 Mal zu Sitzungen einberufen. Die Jahresrechnung weist bei 1012 Fr. Einnahmen ein Aktivsaldo von 7 Fr. auf. Da aber an unbezahlten Rechnungen noch 152 Fr. ausstehen, schliesst die Rechnung in Wirklichkeit mit einem Defizit von 145 Fr. Wir möchten die hier wohnenden Unteroffiziere hiemit auffordern, sich diesem rührigen Verein anzuschliessen. Er erfreut sich der moralischen und materiellen Unterstützung vieler höherer Offiziere, die ihm durch Vorträge über militärische Angelegenheiten die Sitzungsabende lehrreich zu gestalten trachten. Ein schweizerischer Milizsoldat, zumal einer, der dem Cadre angehört, sollte nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Armee diese Gelegenheit zur Weiterbildung im Militärwesen nicht unbenutzt lassen.

Graubünden. (Ein Veteran.) Major Franz Petrelli von Savonino im Oberhalbstein, ist in Rom 79 Jahre alt gestorben. Er war Ende der dreissiger Jahre als Cadet in das 1. päpstliche Schweizerregiment, welches damals Oberst von Salis-Zizers befehligte, getreten. Er avancierte bald zum Lieutenant und machte mit dem Regiment 1848 den Feldzug gegen die Österreicher und die Gefechte bei Vicenza mit. Bald darauf wurde das Regiment infolge der Revolution in Rom verabschiedet. Als 1851 in Rom neue Fremdenregimenter errichtet wurden, trat er wieder in päpstlichen Dienst. Er wurde Hauptmann und fand im 1. Fremdenregiment (Schmid) und als 1859 das fremde Carabinier-Bataillon errichtet wurde, in diesem Verwendung. In der Zeit als 1860 die piemontesische Armee in den päpstlichen Staaten einfiel, war er mit 2 Kompagnien in Viterbo detachiert. Später avancierte er zum Major und kam zum Platzkommando von Rom. In der letzten Zeit der päpstlichen Herrschaft war er und zwar bis zum Einmarsch der Italiener 1870, Kommandant der Engelsburg. Nach der Kapitulation von Rom blieb er, da mit einer Römerin verheiratet, in Rom.

Neuenburg. (Ermordung.) Major Bovet, Zeughausverwalter in Colombier, ist Samstag den 29. Februar vormittags durch einen Schuss in den Nacken, der ihm von rückwärts beigebracht wurde, getötet worden. Sein Mörder, namens Rayle, war sein wegen Liederlichkeit entlassener Sekretär. Derselbe tödtete sich nachher selbst durch einen Revolverschuss. Major Bovet war 46 Jahre alt, bekleidete längere Zeit die Stelle eines Kantonskriegskommissärs und übernahm dann die Leitung des Zeughauses. Er galt als ein tüchtiger, pflichtgetreuer Beamteter. Er ist wirklich im Dienste des Vaterlandes gestorben.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. O. (Strike und Militär.) Vor einigen Wochen kam es in der Gerberei der Ge-

brüder Schulz, hier, zu Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern, so dass letztere die Arbeit niederlegten. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, obgleich die Herren Schulz die Arbeit gebrauchten. Da erschienen zwei Grenadiere in der Arbeitsstätte, um hier Ochsenhäute zu gerben. Die sozialdemokratische „Märkische Volksstimme“ wandte sich auf die Bitte der Beteiligten an den Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12, Oberst Liebert, mit dem Ersuchen, hier Remedur zu schaffen. Als Antwort erhielt sie folgenden Brief:

„Herr Redakteur! Auf Ihr Schreiben von gestern erwidere ich Ihnen, dass ich selbst die beiden Soldaten meines Regiments zur Anshilfe in der Schulz'schen Gerberei auf einige Tage beurlaubt habe. Wenn Sie sich über die einschlagenden Verhältnisse, vor allem das Verhalten der Arbeiter ihrem Arbeitgeber gegenüber näher unterrichten wollen, so werden Sie sehen, dass letzterer in einen Notstand versetzt war, zu dessen Beseitigung ich auf seine dringende Bitte die Hand geboten habe, wie ich dies bei Feuersbrunst, Wassernot u. dgl. auch thun würde. Ich ermächtige Sie, hiervon vor der Öffentlichkeit und dem Reichstage Gebrauch zu machen. Liebert, Oberst und Kommandeur des Gren.-Regts. Prinz Carl.“ (Post.)

Türkel. (Mahmud Bey.) Der in Konstantinopel verhaftete Oberstlieutenant des Generalstabes, Mahmud Bey, der Sohn Ghazi Mukhtar Paschas, ist, wie uns aus Konstantinopel geschrieben wird, der türkischen Polizei durch einen englischen Journalisten als Mitglied der Partei der Jungtürken verraten worden. Mahmud Bey ist ein ausgezeichnete Offizier, der acht Jahre bei einem Garde-Regiment in Berlin gedient hat. Er liebte es, sich in den Kreisen der Fremden zu zeigen und es ist wohl möglich, dass seine Kritik der in der Türkei bestehenden Verhältnisse nicht mit den Anschauungen, die im Yildiz-Kiosk massgebend sind, in Einklang waren. Die Zahl derer, die als türkische Weltverbesserer auftreten wollen, ist neuerdings sehr gross geworden, so gross, dass man ein Einschreiten der Polizei für unmöglich hielt. Das ganze Verbrechen, dessen sich diese Art von Jungtürken schuldig macht, besteht darin, dass sie im Interesse des Reiches und des Volkes und auch des Sultans persönlich die Zeit für gekommen halten, mit dem asiatischen Regierungssystem zu brechen und neue, gesunde Grundsätze einzuführen. Von irgend welchen Verschwörungen kann gar nicht die Rede sein. In den Freundeskreisen und auch in den sehr grossen Kreisen der Jungtürken hat die Verhaftung Mahmud Beys peinliches Aufsehen erregt. (N. Z. Z.)

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Notizen für den Dienst als Zugführer

in der
Schweizerischen Infanterie
von

Reinhold Günther,

Oberlieut. im Füs.-Bat. Nr. 17 (Fribourg).
8^o. cart. Preis 80 Cts.

Die „Notizen“ sind aus dem Bedürfnis des Verfassers entstanden, diese Handhabe zu einer Übersicht und zur Instruktion der Mannschaft stets zur Verfügung zu haben. Aus seinem Taschenbuche wurden sie zur Drucklegung umgearbeitet, weil der Verfasser, dessen Preisschrift über „Die Operationen Lecourbes im schweizerischen Hochgebirge“ jüngst von der Schweizer. Offiziersgesellschaft mit dem ersten Preise gekrönt wurde, hofft, dass die „Notizen für den Dienst als Zugführer etc.“ manchem Waffen-Kameraden willkommen sein werden.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.